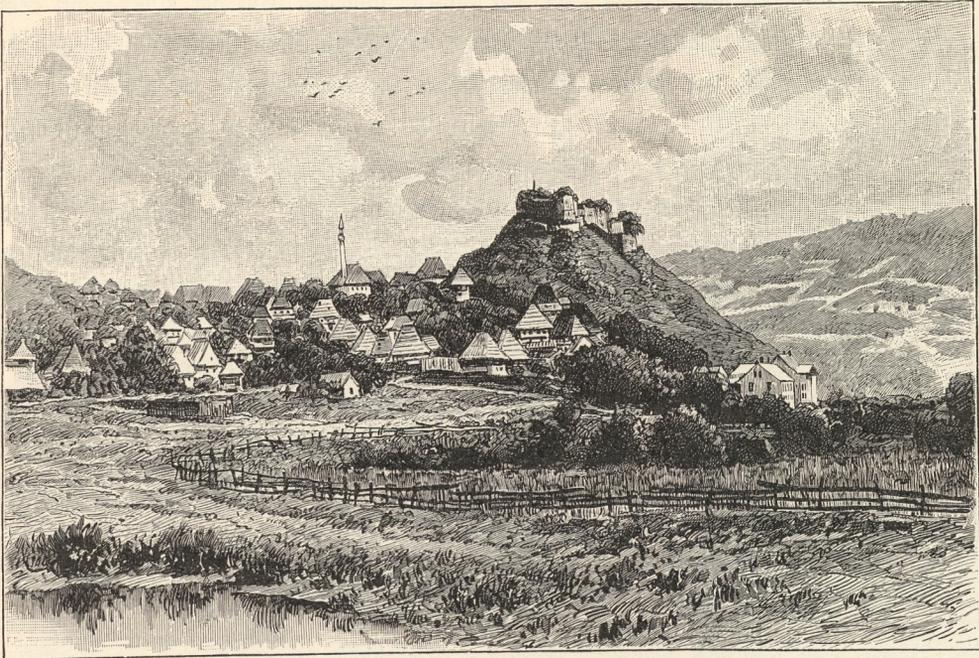


Ein burgbewehrter Felskegel steigt endlich auf: Dobož. Er war es gewohnt, trozig um sich zu blicken, umschmiegt von den kleinen Quartieren, die seinen starken Schutz gesucht, umstritten von Feinden, denen er den Weg gesperrt. Und das that er bis in die jüngste Zeit, wie das eiserne Denkmal der Gefallenen aus dem Occupationsfeldzuge berichtet. Heute sonnt er sich einzig in der Bedeutung einer schönen Staffage und eines guten Aussichtspunktes, greifenhaft friedlich zwischen Aufstapelungen von Kohle, Rüben, Faßdauben und anderen nützlichen Dingen, welche die Bahnlinsen diesem Knoten-



Dobož.

punkte zuführen. Über die lange Bosnabrücke kommt von Osten her längs des zwischen Höhen gebetteten Spreča-Flüßchens, das hier in der Bosna sein Ende nimmt, eines dieser Geleise aus dem bosnischen Industrieviertel von Tuzla, und etwas weiter mündet die Waldbahn des Usorathales bei der Station Usora ein. Dieser Name, das einzige, was an das alte Banat Usora der ungarisch-kroatischen Könige gemahnt, ist zugleich der einer großen Zuckerfabrik, die sich nicht nur ganz Dobož und dessen Umkreis, sondern auch alle anbaufähigen Flächen der Posavina botmäßig gemacht hat.

Der direct in das Herz des Landes führende Weg längs des Bosna-Flusses hatte zu allen Zeiten eine hohe strategische Wichtigkeit und galt auch in der türkischen Epoche als Haupttroute. Doch die Neigung der Orientalen, die Wege lieber über weitausblickende Höhen als in den mancherlei Gefahren ausgesetzten Thälern zu führen, andererseits auch